

„begnadet“
Predigt zu Titus 2,11-13
Heilig Abend, 24. Dezember 2015
Saal und Waltershausen

Hören wir einen Abschnitt aus dem Titusbrief im 2. Kapitel. Ich lese aus der Zürcher Übersetzung: *11 Denn erschienen ist die Gnade Gottes, allen Menschen zum Heil. 12 Sie erzieht uns dazu, der Gottlosigkeit und den Begierden der Welt abzuschwören und besonnen, gerecht und fromm zu leben in dieser Weltzeit. 13 Wir warten aber auf das, was unsere wunderbare Hoffnung ist: auf das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus.*

Liebe Gemeinde an Heilig Abend!

Sie ist erschienen: die Gnade Gottes allen Menschen zum Heil. Es ist wieder Weihnachten geworden. Wir feiern Heilig Abend. Wir feiern, dass die Gnade Gottes erschienen ist im Kind in der Krippe allen Menschen zum Heil.

Mit dem Wort „Gnade“ ist es nicht so einfach. Wir hören schnell „Begnadigung“. Aber Gott will uns nicht begnadigen. Er macht uns zu begnadeten Menschen.

Wenn jemand begnadigt wird, dann schwingt da etwas Herablassendes mit. Wenn der Bundespräsident einem Strafgefangenen den Rest seiner Gefängnisstrafe erlässt, dann ist das eine Begnadigung. Und irgendwie auch eine Herablassung. Das Staatsoberhaupt lässt sich herab zu einem gefallenem Sohn oder einer gefallenen Tochter dieser Gesellschaft. Das mag dem Begnadigten in diesem Moment egal sein, weil er aus dem Gefängnis kommt. Aber ein begnadigter Mensch ist etwas anderes als ein begnadeter Mensch. Er fühlt sich nicht wie jemand, zu dem sich ein anderer jemand herabgelassen hätte. Ein begnadeter Mensch fühlt sich emporgehoben, aufgerichtet und mit Würde versehen.

Zu begnadeten Menschen in diesem Sinne, liebe Gemeinde, macht uns Gott an Weihnachten. Die im Stall von Bethlehem erschienene Gnade Gottes hebt uns empor, adelt uns, macht uns zu Menschen von Gottes Wohlgefallen. Wir sehen das an Maria und Josef und den Hirten und sogar den Weisen aus dem Morgenland.

Maria wird durch die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem zu einer begnadeten Frau. Aber zunächst sieht es ganz und gar anders aus! Eine wohl noch ziemlich junge Frau wird schwanger unter ungeklärten Umständen. Eine schwierige Situation, damals wie heute. Doch ein Engel nennt Maria jetzt schon „Du Begnadete“¹. Eine junge Frau, noch nicht einmal verheiratet mit ihrem Verlobten, wird schwanger, der Verlobte kann es sich nicht erklären, die Schwangere ist verzweifelt, und der Engel sagt nicht etwa „kann passieren“ oder „wird schon werden“, nein er sagt: „Du Begnadete“. Schöner und hoffnungsvoller geht es doch nicht, oder? Maria kann damit zwar noch nichts anfangen. Sie zieht erst einmal zu einer Verwandten und bleibt dort drei Monate.² Während dessen überlegt Josef, seine schwangere Verlobte still und heimlich zu verlassen, und er muss erst von einem Engel von diesem Plan abgebracht werden.³

Liebe Gemeinde, von wegen heilige Familie! Heilig wird diese Familie allein dadurch, dass Gott diese beiden Menschen durch die Geburt seines Sohnes zu begnadeten Menschen macht. Maria und Josef sind zu begnadeten Menschen geworden, bei denen es kurz zuvor noch nach allem ausgesehen hat nur nicht nach Begnadet-Sein. Und jetzt stehen sie im Stall von Bethlehem und betrachten selig ihr Kind und es ist ihnen herzlich egal, dass Maria im Vorfeld schon mal ausgezogen war und beide noch gar nicht verheiratet sind; es ist ihnen auch egal, dass dieses Kind in einer Futterkrippe liegt. Denn die in diesem Stall erschienene Gnade Gottes hat aus den beiden irgendwie neue Menschen gemacht, begnadete Menschen eben.

Es ist erschienen die Gnade Gottes, allen Menschen zum Heil. Allen Menschen! Das bedeutet: Gott macht uns alle zu begnadeten Menschen. Menschen, die über sich hinauswachsen können. Nicht weil wir es wollen und uns es vorgenommen haben wie die unvermeidlichen guten Vorsätze, die demnächst wieder Hochkonjunktur haben werden. Nicht weil sie es wollen, sondern weil sie es plötzlich können!

Die Hirten auf dem Feld waren raue Burschen. Leute, denen man sonst lieber nicht begegnen möchte. Unsere Hirtenfiguren zuhause in der Krippe sind in der Regel sehr romantisch und wenig realistisch. Aber plötzlich sind diese Raubeine in der Lage, Gefühle zu zeigen; nähern sich mit Bedacht einem neugeborenen Baby; empfinden größte Freude und Zuversicht inmitten ihres nicht leichten Alltags.

Oder die Weisen aus dem Morgenland. Akademiker, die in besseren Kreisen sich aufzuhalten gewohnt waren. Deswegen führt sie ihr Weg auch zunächst zu König Herodes. Doch dann erkennen sie die Würde dieser Geburt unter ärmlichen Bedingungen. Sie laden ihre für einen König bestimmten Geschenke in einem schäbigen Stall bei einer armen Familie ab. Und meiden auf ihrem Rückweg dann auch noch den eigentlichen Herrscher im Land, weil sie den wirklichen Herrn dieser Welt mit eigenen Augen haben sehen dürfen.

Bürgerversammlung in einem kleinen Ort in unserem Landkreis. In dem Ort soll eine Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge eingerichtet werden. Es geht zunächst hoch her. Manche haben Ängste und Bedenken. Aber dann überwiegt die Einsicht, dass man diesen Menschen einfach helfen muss. Dann fallen Sätze wie die eines für Flüchtlinge in Bad Neustadt Verantwortlichen: „Und wenn jeder Flüchtling bei seiner Ankunft ein i-phone 5 bekommen sollten (was ja nicht der Fall ist!), ich würde auch auf ein i-phone 95 verzichten, um nicht mit diesen Menschen und dem, was sie durchmachen mussten, tauschen zu müssen!“

Carolin Emcke beschreibt in der Süddeutschen Zeitung von heute das, was ihrer Meinung nach in diesem Jahre alles überragt hat: „Es ist kein Gesetz, das verabschiedet oder verhindert wurde, keine politische Einigung und kein Zerwürfnis, das alles überstrahlt oder verschattet hätte. Es ist diese ungeplante wie ungesteuerte Bereitschaft zahlloser Menschen, aus sich herauszugehen und anderen zu geben, freiwillig und obligatorisch, ohne Risiko.“⁴

Nicht weil wir es wollen, sondern weil wir es plötzlich können! Dazu ist erschienen die Gnade Gottes. Sie macht jeden und jede von uns zu einem begnadeten Menschen. Ja, ich bin ein begnadeter Mensch, auch wenn ich mich bisher nicht dafür gehalten habe. Und auch du bist ein solcher! Plötzlich sehe ich in meinem Banknachbarn hier in der Kirche einen Menschen, dem ich Großartiges zutraue, von dem er selbst noch gar nichts weiß.

Wir merken also, dass diese in der Christnacht erschienene Gnade Gottes nichts lässt, wie es ist. Sie bewirkt eine heilsame Veränderung wie bei Maria und Josef und den Hirten und den Weisen. Der so oft und zu oft gehörte Satz „Gott nimmt dich an wie du bist“, dieser Satz ist hundert Prozent halb richtig — und darum ganz falsch. Richtig wird er erst, wenn er seine Fortsetzung findet: und er lässt dich nicht, wie du bist!⁵ Der Titusbrief sagt: diese heilsame Gnade Gottes, sie erzieht uns regelrecht. Sie zieht uns in einer neue Richtung. Und die heißt: *der Gottlosigkeit und den Begierden der Welt abzuschwören und besonnen, gerecht und fromm zu leben in dieser Weltzeit.*

Schwere Worte auf den ersten Blick, vor allem heute Abend. Aber dann sind sie es auch wieder nicht. Besonnen, gerecht und fromm leben. Das hat doch was! Wie wichtig sind für uns und unsere Welt: Besonnenheit und Gerechtigkeit. Und wie wichtig ist es, fromm zu sein. Einen Anker zu haben, mit dessen Hilfe ich Halt finde.

Gott macht begnadete Menschen aus uns. Menschen, die auf einmal können können. Und die ihren Mitmenschen ganz dasselbe zutrauen. Die Gnade Gottes, die allen — allen! — Menschen zum Heil erschienen ist: sie schließt das Tor auf für unsere Möglichkeiten. Ja, auch in diesem Sinne: heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis.

Heinrich Böll, ein für eine Predigt gänzlich unverdächtiger Zeuge, hat einmal gesagt, dass wir auf dieser Erde nicht ganz zu Hause sind. Wir sollen nicht vergessen dürfen: diese Welt ist nicht so, wie sie sein soll. Wir Christenmenschen glauben darum an einen neuen Himmel und eine neue Erde, die Gott schaffen wird. Der Titusbrief sagt es so: *Wir warten aber auf das, was unsere wunderbare Hoffnung ist: auf das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus.* Genau deshalb, liebe Gemeinde, feiern wir heute ein Heil, das selbst noch in den Windeln liegt.

Es ist erschienen uns allen Gottes Gnade zum Heil. Und darum glaube ich, dass wir alle dieses Gotteshaus heute ein wenig besonnener, gerechter und frömmer verlassen werden. Weil Gott uns zu begnadeten Menschen gemacht hat.

Anmerkungen:

- 1) Lk 1,28: *Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!*
- 2) Lk 1,56: *Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.*
- 3) Mt 1,19f.: *Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist.*
- 4) Süddeutsche Zeitung vom 24.12.2015, S. 5.
- 5) R. Stuhlmann, GPM 64 (2009), S. 33.